

Inhalt

Vorwort	ix
Wer hat euch behext?	1
Das Vorbild des Glaubens	21
Die Unerbittlichkeit des Gesetzes	39
Der Gerechte wird aus Glauben leben	47
Losgekauft vom Fluch des Gesetzes	59
Was ist der Segen Abrahams?	77
Die Verheißung des Geistes	101
Abrahams Nachkommenschaft	115
„Solange der Erbe unmündig ist“	125

„Und Abram war sehr reich an Vieh, an Silber und an Gold.“

– 1. MOSE 13,2

„Und ich will dich zu einer großen Nation machen, und ich will dich segnen, und ich will deinen Namen groß machen, und du sollst ein Segen sein!“

– 1. MOSE 12,2

Vorwort

Durch alle Zeiten haben Christen versucht, zu verstehen, wie sie Gott möglichst umfassend gefallen und so den verheißenen Segen in Fülle erleben können. Sicherlich gibt es unterschiedliche Stufen in der Erfahrung christlichen Lebens, die mit einem geringeren oder größeren Maß an Sieg und erfahrenem Segen verbunden sind. Kaum wird jemand bestreiten, dass man trotz Bekehrung, Wiedergeburt und Erfüllung mit dem Heiligen Geist ein Leben führen kann, das weit entfernt ist vom Bild des verheißenen Landes, das uns in der Bibel für ein Höchstmaß an Segen, Wohlergehen und Überfluss vermittelt wird.

Das erwähnte Gott-gefallen-wollen aber war und ist eine zweischneidige Angelegenheit. Nicht alle Wege, die man zu diesem Zweck einschlagen kann, sind Gott tatsächlich wohlgefällig und führen wirklich zum Ziel. Ein besonders deutliches und zugleich bekanntes Beispiel dafür, gibt uns Paulus im Römerbrief. In Bezug auf seine Brüder nach dem Fleisch, die Juden, sagt er in

Kapitel 10: *„Denn ich gebe ihnen Zeugnis, dass sie Eifer für Gott haben, aber nicht mit rechter Erkenntnis. Denn da sie Gottes Gerechtigkeit nicht erkannten und ihre eigene aufzurichten trachteten, haben sie sich der Gerechtigkeit Gottes nicht unterworfen“* (Verse 2.3).

Paulus stellt fest, dass seine Volksgenossen zwar danach trachteten, Gott zu gefallen, und das mit Eifer, aber er kommt auch zu dem Schluss, dass sie dies nicht „gemäß genauer Erkenntnis“ taten, wie es wörtlich heißt. Weil ihre Suche mangels rechter Erkenntnis fehlgeleitet war, glitten sie schließlich ganz am Ziel vorbei, denn aus Gottes Sicht gibt es nur einen Weg zur Gerechtigkeit, die vor ihm bestehen kann: *„Denn Christus ist des Gesetzes Ende, jedem Glaubenden zur Gerechtigkeit“* (Röm 10,4).

Die Frage, wie man Gott möglichst umfassend gefallen kann, bildet auch die Thematik des Galaterbriefs. Während ihrer ersten Missionsreise hatten Paulus und Barnabas im Gebiet von Galatien (einer Provinz des Römischen Reiches) mehrere Gemeinden gegründet (s. Apg Kap. 13 u. 14). Nachdem sie weiter gezogen waren kam es wiederholt vor, dass aufgebrauchte Juden aus Orten, die Paulus zuvor besucht hatte, die neuen Gläubigen wieder abspenstig machen wollten (siehe z. B. Apg 13,50).

Nachdem die beiden Apostel schließlich glorreich nach Antiochia (dem Ausgangsort ihrer Reise) zurückgekehrt waren, entstand eine Kontroverse um den Glauben der neu erretteten „Heiden“. In Apostelgeschichte 15,1 lesen wir: *„Und einige kamen von Judäa herab und lehrten die Brüder: Wenn ihr nicht beschnitten worden seid nach der Weise Moses, so könnt ihr nicht errettet werden.“*

Es war eine absurde Situation. Paulus und Barnabas sowie die anderen Leiter der Gemeinde in Antiochia wussten, dass durch ihre Verkündigung des Evangeliums viele Menschen ganz offensichtlich errettet worden waren! Nun sollte diesen gläubig gewordenen Männern als Bestätigung noch das Zeichen der Beschneidung befohlen werden? Die, welche das forderten, wollten die neuen Christen damit zu Volljuden machen, da sie davon ausgingen, dass man nur so in einem umfassenden (und wohl auch dauerhaften) Sinn vor Gott wohlgefällig sein konnte. In der Folge entstand ein nicht geringer Streit, der dazu führte, dass man Paulus und Barnabas zusammen mit einigen anderen nach Jerusalem schickte, um die Frage auf höchster Ebene mit den Aposteln und Ältesten der dortigen Gemeinde zu klären (15,2).

So kam es zum ersten Apostelkonzil, bei dem die Frage nach der Notwendigkeit der Beschneidung für die neuen Gläubigen eingehend besprochen und schließlich auch entschieden wurde (s. Apg 15,6–29). Eigentlich hätte die Sache damit vom Tisch sein können, aber leider war es nicht so. Die Neigung des fleischlichen Sinnes zur Verführung war stärker als die eindeutige Deklaration der Wahrheit.

Daher musste Paulus gegenüber den Gläubigen in Galatien das schwerste Geschütz auffahren, das wir im Neuen Testament vorfinden. Kein Brief hat einen schärferen Ton, keiner ist eindringlicher und leidenschaftlicher geschrieben als dieser. Paulus wusste, dass viel auf dem Spiel stand. Wenn die Gläubigen sich verleiten ließen, den Wohlgefallen und die Segnungen Gottes auf einem anderen Weg zu erlangen als allein durch Glauben, dann

wäre damit die Quelle des Evangeliums für die Gläubigen aus den Nationen von da an vergiftet gewesen. Gesetzlichkeit und eine fehlgeleitete Loyalität gegenüber dem jüdischen Erbe hätten sich als unvermeidliche Folgen ergeben.

Nebst klaren Warnungen vor Gesetzlichkeit, einer übertriebenen Anlehnung an jüdische Traditionen und einer eingehenden Erklärung, warum Errettung nur aus Glauben möglich ist, findet sich daher im Galaterbrief auch die Antwort auf die Frage, wie der umfassende Segen des *einen* Gottes (der Juden und der Nationen) auch zu den Nationen kommen kann, ohne dass diese in das kulturelle und religiöse Erbe Israels eintreten müssen.